

— Wetzels
Landleben

—Wetzels Landleben

*Die besten Jagdgeschichten
aus dem Grünen Baum*

LUTZ G. WETZEL

KOSMOS

Bildnachweis

Mit 25 Zeichnungen von Dr. Jörg Mangold

Impressum

Umschlaggestaltung von eStudio Calamar unter Verwendung einer Farbzeichnung von Dr. Jörg Mangold

Mit 25 Schwarzweißzeichnungen

Unser gesamtes Programm finden Sie unter **kosmos.de**

Über Neuigkeiten informieren Sie regelmäßig unsere Newsletter, einfach anmelden unter **kosmos.de/newsletter**

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



© 2016, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-440-15111-2

Projektleitung: Ekkehard Ophoven

Redaktion: Ekkehard Ophoven

Gestaltung und Satz: Die Herstellung, Korntal

Produktion: Die Herstellung, Korntal

Printed in The Czech Republic / Imprimé en République Tchèque

Inhalt

Vorwort	7
Mäuselnder Jungjäger außer Kontrolle	9
Wenn das Handy dreimal klingelt	12
Der Hubertus-Fluch	14
Dem Moped-Mörder auf der Spur	17
Baujagd mit Lagerfeld	19
Der Frischling in der Joggingbluse	23
Heimos wildester Ritt	26
Die Wühlmaus-Safari	29
Es geschah im Kuschelwäldchen	32
Jetzt kommt das Bio-Reh	35
SOKO Fallobst	37
Nur die Morcheln waren Zeuge	40
Tarzan und die Entenschärfe	43
Ein Keiler mit vier Pinseln	46
»... dann stirbt das Schweinchen«	50
Der eiserne Richter	54
Eine Frage der Ehre	57
Gefangen auf der Birkenleiter	60
Tod der Gurkenschnepfe	64
Lehrer Warmbeins Büffelwürger	67
Adventskalender für Wildschweine	71
Die Hose des Grauens	74
Der Försterzipfel	77
Der Grabfrevel	80
Neues vom Bratwurst-Retriever	85
Das Wildschweinseminar	87
Nur eine Scheibe Presskopf	91
Bumm, bumm, mein Schweinchen	95
Maunzi und seine Freunde	98
Oldenburger Pichelfieber	102
Heilschlaf für Nesträuber	106
Heute kocht Papi	110
Turbo-Dieter wundert sich	113
Neulich an der Katzenklappe	116
Tatort Kalter Grund	120
Gegrillte Fuchsrrippchen	123

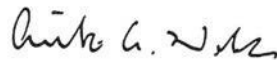
Wölfchens Wanderungen	127
Der Ehrenhirsch	130
Die Unterhosen-Theorie	136
»Onkel Bernd« ist wieder da	139
Opas Repetierer	143
Der fliegende Jägermeister	146
Rehe aus Bodenhaltung	150
Der Keiler auf dem Gnadenhof	153
Der Jagdmops	155
Die Bärenglätze	159
Der Krähenpapi	162
Das Claudia-Schiffer-Denkmal	164
Das Dingens mit dem Bumspunkt	168
Die Kurrungskatastrophe	171
Der geklaute Jägerwitz	176
Randale im SUV	178
Deutschland sucht den Supertreiber	181
Wenn das Reh Rücken hat	185
Förster in Gefahr	187
Die Schwiegermutter im Geisterhaus	190
Spurensuche im Schweinetaxi	193
»Kau und Schmatz« am Hundeplatz	196
Die Katzenpolizei	199
Mord durch Arschbombe	202
Wenn der Igel leise raschelt	206
Der Lohhäuser ist an allem schuld	209
Der Krieg ums Mettbrötchen	213
Veggie-Day für Wölfe	215
Der Karpatenblatter	218
Das Wunder vom Kunstdüngerschuppen	221

Vorwort

Der deutsche Jäger ist eine Lebensform, die vielen Menschen rätselhaft und verschlossen erscheint. Dies liegt im Wesentlichen daran, dass er die Jagd nicht auf belebten Plätzen, bei Partygesellschaften und im Rahmen festlicher Events ausübt, sondern sich in die Wald-einsamkeit zurückzieht, mit seinem Schöpfer dort um die Grundfragen des Lebens ringt und im ernsten Zwiegespräch mit der Natur steht. In den letzten Jahren haben mich als des Schreibens halbwegs kundigen und gelegentlich auch nachdenklichen Waidmann deshalb immer wieder Menschen gefragt: »Wie ist der deutsche Jäger denn wirklich?«

Darauf eine Antwort zu finden, ist schwierig, denn Jäger entziehen sich solchen indiskreten Nachforschungen, indem sie noch heimlicher werden, lange in ihren Einständen verweilen und diese erst sehr spät und nach Einbruch der Dunkelheit verlassen. Nur langsam werden sie vertraut und gestatten dem Fremden Einblicke in ihre interessanten Lebensgewohnheiten und in ihre erstaunliche Gedankenwelt.

Ich habe nach solchen Begegnungen meine Beobachtungen ohne den Anspruch wissenschaftlicher Gründlichkeit aufgezeichnet. Es können deshalb nur Annäherungsversuche sein, das Wesen des deutschen Jägers in seiner fein verästelten Vielgestaltigkeit und in seinen zarten Ausprägungen darzustellen. Vielleicht sind diese Betrachtungen trotzdem geeignet, einiges von dem Dunkel zu erhellen, mit dem sich dieses scheue Mitgeschöpf umgibt. Möge dieses Buch dem Leser den deutschen Jäger näherbringen und zu seinem nicht immer leichten Verständnis beitragen!



Großenkneten, im September 2015

Lutz G. Wetzel

MäuseInder Jungjäger außer Kontrolle

Fuchsfieber. Ein Härtefall

Jungjäger Hülsebeck liegt in der Kreisstadt im Krankenhaus. »Heilschlaf«, sagen die Ärzte, und am Stammtisch vom »Grünen Baum« muss besonders oft mit »Altem Lohhäuser« auf die rasche Genesung von Jungjäger Hülsebeck angestoßen werden.

Gastwirt Steffens ist an allem schuld. Er hatte nämlich im Frühjahr bei einer ausgiebigen Zusammenkunft der Jägerschaft anlässlich wichtiger Themen des deutschen Waidwerks zu später Stunde im Spaß zu Jungjäger Hülsebeck gesagt, er erinnere nur beiläufig an das alte, eherne Waidmannsgesetz, wonach man auf den ersten Bock nur dann waidwerken dürfe, wenn man zuvor einen Fuchs gestreckt habe.

Jungjäger Hülsebeck saß von da an in jeder freien Minute auf den Fuchs an. Erst hoffnungsvoll vergnügt an lauen Sommerabenden am Rand frisch gemähter Wiesen. Dann, von zunehmend finster entschlossener Passion erfüllt, nachts bei Vollmond. Später dann verzweifelt fröstelnd um vier Uhr früh im Morgengrauen an der alten Fuchsburg. Vergebens. Woche um Woche verstrich ohne Waidmannsheil.

Ungezählte Maulwurfshaufen wurden von ihm mit Schrotgarben atomisiert, weil sie sich in der Dämmerung in schnürende Füchse verwandelten. Feldhasen konnten nur durch unermüdliches Kegeln tödliche Verwechslungen vermeiden. Bauer Brockmann nahm aus ähnlichen Gründen sicherheitshalber seinen Fuchswallach von der Weide. Kitze durften sich nur in Begleitung Erziehungsberechtigter aus der Dickung wagen. Aus Ampferstauden wurden im letzten Büchsenlicht wimmelnde Gehecke, die mit Kaliber .22 beflammt wurden.

Jungjäger Hülsebeck legte einen Luderplatz von solchen Ausmaßen an, dass die Gewerbeaufsicht wegen des Verdachts eines illegalen Abdeckereibetriebs ermittelte. Hülsebeck quäkte nachts im Schlaf die Todesklage des Hasen, sodass seine entsetzte Mutter ihn mit

Weihwasser besprengte, weil sie dachte, der Leibhaftige habe ihn in seinen Klauen. An seinem Arbeitsplatz im Kalksandsteinwerk konnte man Jungjäger Hülsebeck nur mit Mühe davon abbringen, nach den Worten »Fuchs kann immer kommen« die Flinte mit auf den Gabelstapler in die Lagerhalle zu nehmen. Er keckerte auf dem Abtritt und legte mit einem Brathähnchen Schleppen durch fremde Ziergärten und Treppenhäuser. Was immer an alten und neuen Fuchslockmitteln auf dem Markt zu erhalten war, wurde von ihm ausgestreut, sodass es im Revier noch wie auf einem orientalischen Basar in der Nähe des Männer-WCs.

Als die Dame Lara aus dem Etablissement »Bel Ami« mit ihrem Yorkshire-Terrier über die Dorfstraße wandelte, strich Jungjäger Hülsebeck die Hornet an der Fußgängerampel an und nur durch beherztes Eingreifen von Landmaschinenmeister Strübecke konnte eine jagdliche Tragödie vermieden werden. Vom Fuchsfieber gepackt, wurde Jungjäger Hülsebeck zu einem hochgradig passionierten Waidmann, aber er vernachlässigte dabei die Pflicht zur genauen Ansprache des Wildes. Und als sich eines Abends im »Grünen Baum« ein quartiersuchender, müder Reisender mit Namen »Reinecke« vorstellte, erhob sich Jungjäger Hülsebeck lautlos von seinem Platz, die Augen vom Wahn umflort, blutunterlaufen und den Solinger Stahl zum Abnicken in der Faust.

Die Jägerschaft beschloss daraufhin, Gastwirt Steffens grässlichen Scherz aufzuklären und Hülsebeck auch ohne Fuchs zur Bockjagd zu schicken.

Aber der vom verschärften Fuchsfieber Befallene fand sich vorerst nicht wieder in der Welt zurecht. Der Heilschlaf im Kreiskrankenhaus soll ihn nun kurieren. Gastwirt Steffens hat ihn am Nachmittag besucht. »Na, geht's ihm denn besser?«, fragte Landmaschinenmeister Strübecke besorgt. »Nein«, antwortete Steffens betrübt. »Er mäuselt noch im Traum.«